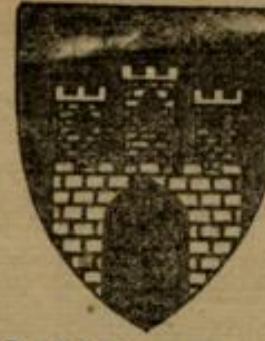


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Garmondezeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 68

Montag, den 22. März 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 20. März. (W. T. V. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Straße Wytschaete - Ypern bei St. Eloi entwirrten wir den Engländern eine Häusergruppe fort. Am Südabhang der Lorettohöhe wurde ein Schlupfplatz, in dem sich noch Franzosen befanden, gesäubert. Französische Teilstreitkräfte nördlich von Verdun in der zweiten Ebene am Ostrand der Maashöhen bei Comines wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

In der Champagne verließ der Tag im allgemeinen nach dem Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von Beausejour genommen.

Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf und Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Angriffe, die schon im Einsehen unter unserem Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

#### Östlicher Kriegsschauplatz:

In der Ostfront verließ der Tag verhältnismäßig. Die Russen haben Memel besetzt.

#### Oberste Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 21. März. (W. T. V. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Wödöstlich von Ypern wurde ein englisches Flugzeug untergeschossen. Die Insassen wurden gefangen genommen. Zwei französische Versuche, uns die am 16. eroberten Stellungen am Südabhang der Lorettohöhe wieder zu entreißen, mißlangen. Auf der Kathedrale von Soissons, welche die Genfer Flagge trug, wurde ein französischer Beobachtungs posten erkannt, unter Feuer genommen und besiegt. In der Champagne bei Beausejour trieben unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus. Dabei kamen sie 1 Offizier und 299 unverwundene Franzosen gesangen.

Die von zwei Alpenjäger-Bataillonen tapfer verteidigte Widerstandslinie auf dem Reichsackerkopf wurde gestern

nachmittag im Sturm genommen. Der Feind hatte schwere Verluste und ließ 3 Offiziere und 250 Mann, 3 Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unsern Händen. Französische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Als Antwort auf die Untaten französischer Flieger auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt wurden heute nacht auf die Festung Paris und den Eisenbahnhofspunkt Compiegne durch Luftschiffe einige Bomben abgeworfen.

#### Östlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Omulew und Orzyc wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir 2 Offiziere und 600 Mann zu Gefangenen machten.

Zwei russische Nachangriffe auf Jednorozek brachen in unserem Feuer zusammen.

#### Oberste Heeresleitung.

## Die Lage im Osten.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. März. (W. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. März 1915, mittags: An der Karpathenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Gefechtkampf im Gange. — Nordwestlich Radworna wurde ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone, der bis auf hundert Meter an unsere Stellungen herangekommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Teilen der Gesamtfront in Südgallizien herrscht verhältnismäßig Ruhe. — In Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet. — Die tapfere Besatzung von Przemysl unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Budapest, 20. März. (Ctr. Frkt.) Über einen erbitterten Kampf in den Karpathen zwischen vier Bataillonen des russischen 217. Infanterie-Regiments und zweieinhalb Bataillonen der 78. Honvedbrigade unter dem Kommando des Obersten Huber berichtet "A. E." Der Angriff unserer Truppen hatte ein großartiges Resultat. Das russische Regiment wurde fast bis zum letzten Mann vernichtet, mehr als zweitausend tote und verwundete Russen bedeckten den Kampfplatz. Außerdem wurden über 600 Russen und 11 Offiziere gefangen, viele Munition, drei Maschinengewehre und 1500 Gewehre erbeutet.

Nun, mir für meine Person würde es auch kaum jemals der Mühe wert sein, mich mit der Lösung dieses herzlich bedeutungslosen Rätsels zu beschäftigen. Die Hauptfrage ist, daß unsere lieben östlichen Nachbarn uns nach Möglichkeit mit ihrer Gesellschaft verschonen. Von ihren Stammverwandten aus dem Balkan gar nicht zu reden.

"Ich weiß, daß Sie Herrn Milan Georgewitsch nicht leiden mögen. Sie haben es ihm ja bei jeder Gelegenheit deutlich genug gezeigt. Und ich gestehe, daß er auch mir zuweilen ein bißchen unheimlich ist. Ramentlich, wenn er so finster vor sich hinbrütet, als wäre sein Geist mit den schwarzesten Blößen befaßt. Wissen Sie, woran ich dann immer denken muß?"

"Nun?"

"An die schrecklichen Menschen, die eines Nachts in das Schlafgemach des unglücklichen Königs Alexander drangen, um ihn und seine Frau hinzumorden. Gerade so wie Herrn Milan Georgewitsch muß ich mir diese Offiziere vorstellen."

"Aus dem nämlichen Holze werden sie wohl auch geschickt gewesen sein. Um so weniger aber kann ich es verstehen, daß Sie den Serben wie den Russen bisher noch immer mit einer ganz unverdienten Liebenswürdigkeit behandelt haben."

"Keiner von Ihnen ist mir jemals zu nahe getreten oder hat sich irgend etwas gegen mich herausgenommen. Und so oft ich mit ihm spreche, sage ich mir immer wieder, daß ich Herrn Georgewitsch mit jenem Vergleich sicherlich schweres Unrecht zufüge. Die Mörder, die den Körper der unglücklichen Draga mit ihren Revolverkugeln und ihren Degenstichen durchlöcherten, waren nach allen Berichten rohe, ungebildete Trunkenbolde; Georgewitsch aber ist ohne Zweifel ein Mann von gründlichem Wissen und scharfem Verstande."

"Zwei Vorzüge, die ihn zum Spion ja ganz besonders geeignet machen würden."

### Die Belagerung von Przemysl.

Stockholm, 20. März. (T. II.) Aus Petersburg wird von gestern offiziell gemeldet: Im Abschnitt von Przemysl fährt die Festungskavallerie fort, täglich mehr als 1000 große Geschosse auf unsere Belagerungsstruppen zu schleudern, die dadurch täglich Verluste erleiden.

#### Die Karpathen-Schlacht.

Berlin, 20. März. (T. II.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In den mittleren Karpathen, wo sich die Erschöpfung der Russen sichtbar macht, herrscht relative Ruhe. Zwischen Ruth und Donau dauern größere Kämpfe fort. In einigen Karpathen-Abschnitten finden Artilleriekämpfe und Zusammenstöße größerer Patrouillen statt. In Russisch-Polen und Galizien keine größere Bewegung. Bei Czernowitz wurden wiederholt russische Angriffe mit Leichtigkeit abgewiesen.

## Der Kampf zur See.

London, 20. März. (W. V. Nichtamtlich.) Das Reuterbüro meldet: Der britische Dampfer "Glensunny", von Kalkutta nach Dundee unterwegs, ist gestern in der Nähe von Deal gestrandet. Die Besatzung erzählte, sie sah, wie gestern früh ein Dampfer bei Beachy Head durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde. Auch "Glensunny" wurde verfolgt, entkam aber.

#### Vermisste englische Dampfer.

Rotterdam, 20. März. (T. II.) Lloyds gibt bekannt, daß folgende englischen Schiffe vermisst werden: der Dampfer "Oriole", vermutlich von einem deutschen U-Boot im Kanal torpediert; Dampfer "Bortendale", der am 21. Januar von Cardiff nach Grandville abfuhr; ferner die stählernen Bark "Engelhorn", die am 26. August von Valparaiso nach Falmouth mit einer Getreideladung abging; der Dampfer "Membrand", der am 15. Februar von Hull nach der Tyne abfuhr und stark überfällig ist; endlich der Seeschlepper "Diplomat", der seit 15. Februar verschwunden ist.

#### Zum Untergang der „Dresden“.

Berlin, 20. März. (W. V. Nichtamtlich.) Von unterrichteter Seite erfahren wir über das Ende des kleinen Kreuzers "Dresden" folgendes: Der Kreuzer lag in der Cumberland-Bucht der chilenischen Insel Juan Fernandez mit Maschinenhavarie und ohne Kohlen in nur 400 Meter Abstand von dem Lande vor Anker, als er am 14. März früh von dem englischen Panzerkreuzer "Kent", dem kleinen Kreuzer "Glasgow" und dem Hilfskreuzer "Orama" angegriffen wurde. Der Feind eröffnete auf 3000 bis 3500 Meter Entfernung das Feuer, das die "Dresden" erwiderte. Gleichwohl erhob der deutsche

"Wie? — Sie halten ihn für einen Spion?"

"Ich sage nicht, daß ich ihn dafür halte, denn ich habe keine Beweise. Aber vom ersten Augenblick an fühlte ich ein instinktives, ganz unüberwindliches Misstrauen gegen den Menschen. Es hat doch sicherlich seine besonderen Gründe, daß er sich während der letzten zwei oder drei Jahre schon in allen möglichen österreichischen und deutschen Großstädten aufgehalten hat. Und sein Malstudium ist nichts weiter als ein Vorwand. Er hat ohne Zweifel viel mehr Talent zum politischen Intriganten als zum Maler. Und ich möchte Sie recht dringend bitten, vor ihm auf der Hut zu sein."

Ein Atemzug wie ein Seufzer hob die Brust des jungen Mädchens. Ohne die Augen von ihrem jetzt nahezu vollendeten düstigen Werke zu erheben, sagte sie nach einem kurzen Schweigen:

"Die Warnung wird für mich kaum noch eine praktische Bedeutung gewinnen. In wenigen Tagen schon sage ich ja dem schönen München Lebewohl —, vermutlich auf immer."

Wie auf ein Alarmignal war Erich Leuthold aufgesprungen. Seine gebräunten Wangen hatten sich noch dunkler gefärbt von jäh aufsteigendem Blute.

"Was sagen Sie da? — Sie wollen fort? In den nächsten Tagen schon? Und davon haben Sie bisher mit keiner Silbe gesprochen?"

"Ich erhielt den Brief meines Vaters, der mich zur Heimkehr auffordert, erst gestern abend. Es war eine große Überraschung für mich; aber die Gründe sind so traurig, daß ich mich ihnen ohne Widerspruch fügen muß."

"Und Ihre Kunst? — Ihr Studium? Sie wollen es auch nach den Ferien nicht wieder aufnehmen?"

"Dazu wird mir kaum eine Möglichkeit gegeben sein. Und wenn ich jemals wieder Zeit finden sollte, mich mit der Malerei zu beschäftigen, so wird es doch sicherlich nicht in München sein können."

(Fortsetzung folgt.)

Kommandant protest gegen die Gröfzung von Feindschiffen in neutralen Gewässern. Der englische Kommandant beantwortete diesen protest mit der Erklärung, daß er Befehl habe, die "Dresden" zu vernichten, wann und wo immer er sie trafe, und daß alles übrige durch die Diplomatie geregelt werden würde. Da der Kommandant der "Dresden" einsah, daß ein weiterer Widerstand des bewegungsunfähigen Schiffes gegen die feindliche Übermacht aussichtslos war, sprangte er sein Schiff in die Luft. Es gelang, den größten Teil der Besatzung an Land zu retten. Die Verluste betragen 3 Tote, 8 schwer verwundete, 7 leicht verwundete. Mehrere Sprengstüde sprengender Granaten fielen auf neutrales Land nieder und beschädigten ein in der Nähe vor Anker liegendes chilenisches Handelsschiff.

Paris, 19. März. (Cir. Bl.) Aus Santiago de Chile berichtet die "Agence Havas": Die Regierung entsandte zwei Kriegsschiffe, um die Mannschaft der "Dresden" auf der Insel Juan Fernandez aufzunehmen und sie nach Valparaiso zu transportieren. Die Seeleute der "Dresden" werden in Chile interniert bleiben.

## Der Heilige Krieg.

### Die Beschiebung der Dardanellen.

Rotterdam, 20. März. (Cir. II.) Der englische Marineminister gibt die Namen von 23 getöteten und 37 verwundeten Mannschaften bekannt, die in der Nacht des 13. März an Bord des Kreuzers "Amethyst" in den Dardanellen getroffen wurden.

Konstantinopel, 20. März. (Cir. II.) Ungeduldiger Jubel herrscht unter der Bevölkerung darüber, daß Engländer und Franzosen nach den großen Vorbereitungen mit der jüngsten Beschiebung der Dardanellen nichts erreicht haben, als den Verlust von 3 Panzerschiffen, 151 Kanonen und 3000 Mann. Dies bestätigt die Hoffnung, daß auch weiterhin die Anstrengungen des Feindes erfolglos sein werden. Die Presse stellt den bisher erzielten moralischen Sieg der Türkei noch über den materiellen.

Paris, 20. März. (Cir. II.) Nach einer amtlichen Meldung wurde bei der letzten Beschiebung der Dardanellen das französische Linienschiff "Gaulois" außer Gefecht gesetzt.

Athen, 20. März. (Cir. II.) Von dem vor den Dardanellen gesunkenen französischen Schlachtkreuzer "Bouvet" sind nur 5 Offiziere und 25 Mann gerettet worden.

London, 20. März. (Cir. II.) Die britische Admiraltät teilt mit: Nachdem in den letzten zehn Tagen die Minen in den Meerengen aufgeräumt waren, wurde gestern morgen ein allgemeiner Angriff in der Enge der Dardanellen unternommen. Um 10.45 Uhr morgens bombardierten "Queen", "Inflexible", "Agamemnon" und "Lord Nelson" die Forts von Städte Bahr und Tschonak, während "Triumph" und "Prinz George" das Fort Dardanos beschoß. Ein heftiges Feuer von Haubitzen und Feldkanonen wurde auf die Schiffe eröffnet. Um 11.22 Uhr fuhr ein französisches Geschwader, bestehend aus "Suffren", "Gaulois", "Charlemagne" und "Bouvet", in die Dardanellen und beschoss die Forts bei kurzem Abstand. Die Forts Städte Bahr und Namejek antworteten kräftig, wurden aber durch die zehn Schlachtkreuzer in der Meerenge zum Schweigen gebracht. Alle Schiffe wurden während dieser Operationen verschiedene Male getroffen. Um 1.25 Uhr nachmittags stellten alle Forts das Feuer ein. Als das französische Geschwader, das die Forts in glänzender Weise beschossen hatte, zurückfuhr, stieß "Bouvet" auf eine treibende Mine und sank in weniger als 3 Minuten. Um 2.30 Uhr erneuerten die Schlachtkreuzer, die zur Ablösung angefahren waren, den Angriff auf die Forts, die ebenfalls das Feuer eröffneten. Der Angriff auf die Forts wurde fortgesetzt, während die Minenräger an der Arbeit waren. Um 4.09 verließ die "Irrefistible" die Linien, sich schwer auf die Seite neigend. Um 5.30 Uhr sank das Schiff, das wahrscheinlich auf eine treibende Mine gestoßen war (?). Um 6.05 Uhr sank auch der "Ocean", der ebenfalls auf eine Mine stieß (?). Beide Schiffe sanken in tiefem Wasser. Nahezu die ganze Besatzung wurde unter heftigem Feuer gerettet. "Gaulois" wurde durch Kanonenfeuer beschädigt. "Inflexible" wurde am vorderen Teil des Schiffes getroffen und muß wiederhergestellt werden. Die Beschiebung der Forts und der Minenwege wurde aufgegeben, da es dunkel wurde. Der Schaden, der an den Forts durch das lange und anhauernde Feuer angerichtet wurde, konnte nicht geschätzt werden. Die Verluste der Engländer an Menschen sind nicht schwer, aber nahezu die gesamte Besatzung des "Bouvet" ist mit dem Schiff untergegangen.

Konstantinopel, 20. März. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem gestrigen Gelöbnis wurde der Kriegsminister Enver Pascha vom Sultan in Audienz empfangen. Der Minister erstattete Bericht über die Verluste der feindlichen Flotten während der Beschiebung der Dardanellen am Donnerstag. Der Sultan drückte seine lebhafte Befriedigung aus. Am Nachmittag begab sich der Sultan zur Verehrung des Mantels des Propheten in das ehemalige Palais Topkapu. — Der Erfolg in den Dardanellen rief in der ganzen Stadt ungeheure Freude hervor. — Die Agence Milli meldet, daß die Verteidiger der Dardanellen während der Beschiebung einen bewundernswerten Mut und hervorragende Ausdauer an den Tag legten. — "Turan" betont die Bedeutung des Sieges und stellt fest, daß das Ergebnis des ersten ernstlichen Versuches zur Besiegung der Dardanellen den Beweis liefern, daß der Feind, wenn er entschlossen ist, die Meerengen zu forcieren, die Hälfte der Mittelmeerflotte opfern müßte. Diese Schlussfolgerung sei der härteste Schlag für den Feind.

### Ein neues englisches Geschwader für die Dardanellen.

Haag, 20. März. (Cir. II.) "Daily Chronicle" meldet aus Gibraltar: Hier kam ein neues englisches Geschwader von 4 Kreuzern an, das nach den Darda-

nellen bestimmt ist. Weitere Kriegsschiffe werden erwartet, um für die beschädigten Schiffe in Tätigkeit zu treten.

### Der Kampf gegen die Lüge.

Berlin, 20. März. (W. B. Amtlich.) Im Ausland wird von französischer Seite die Nachricht verbreitet, daß es sich bei der Winter Schlacht in der Champagne nicht um einen Durchbruchsvorfall handelt, sondern um die Absicht gehandelt habe, deutsche Träume zur Entlastung der Russen zu fesseln. Man will hiermit einmal den Misserfolg bekränzt und andererseits den Bundesgenossen Sand in die Augen streuen. Leider wird die Behauptung dadurch widerlegt, daß die Kämpfe die am 16. Februar in der Champagne begannen, nicht wohl russische Truppen entlasten konnten, die an diesem Tage schon in den moskauischen Wäldern umzingelt waren und daß ferner den Deutschen die Befehle in die Hände gefallen sind, die den Durchbruch ausdrücklich anordnen. Der englische Oberbefehlshaber soll, wie aus Kristiania und Bukarest gemeldet wird, den Verlust der Deutschen bei Neuve Chapelle auf 18000 Mann beziffert haben. Diese Zahl übersteigt die tatsächlichen Gesamtverluste um das dreifache. Auch sonst sind in letzter Zeit im Ausland teils unerhört übertriebene, teils völlig frei erfundene Nachrichten über große Verluste der deutschen Truppen verbreitet worden. Die deutsche Heeresleitung bleibt demgegenüber bei ihrem Entschluß, im allgemeinen auf einen Kampf gegen die Lüge zu verzichten. Sie trägt im Bewußtsein des Vertrauens des eigenen Volkes keine Bedenken, die feindlichen Nachrichten nach wie vor zur Veröffentlichung in der deutschen Presse zugelassen.

### Die englischen Verwundeten.

Rotterdam, 20. März. (Cir. II.) Die "Times" veröffentlicht einen Brief eines englischen Stabsarztes, in dem es heißt: Tag und Nacht gehen uns Verwundete zu. Alle Spitäler sind überfüllt. Ich behandelte innerhalb zweier Tagen mindestens 200 Offiziere.

Amsterdam, 20. März. (Cir. II.) Ein erfreulicher deutscher Fliegererfolg wird jetzt erst nachträglich bekannt. Die französische "Blaamsche Stem", das Organ der nach Holland geflüchteten Flamen berichtet, daß vorige Woche ein Eisenbahntzug mit neuen Rekruten auf der Fahrt von Recamps zur Uferfront von einer deutschen Taube mit Bomben beworfen wurde. Vierzig Soldaten wurden getötet und etwa hundert verwundet.

### Ein Zeppelin über Calais.

London, 20. März. (Cir. II.) Die "Times" schreibt über den Zeppelinangriff auf Calais: Am Donnerstag morgens in der Frühe wurde der Luftangriff auf Calais ausgeführt. Sieben französische Flüchtlinge wurden getötet und zwölf verwundet. Obgleich es dunkel war und man den Angreifer nicht unterscheiden konnte, glaubt man in Calais doch allgemein, daß es ein Zeppelin war, da dies aus dem Geräusch der Motoren hervorgezogen schien. Man meldet auch, daß zwei Aeroplane an dem Angriff teilnahmen. Zwei Bomben fielen auf einen Zug voll Flüchtlinge. Männer, Frauen und Kinder. Zwei Wagen gerieten in Brand. Ein Dutzend Passagiere wurden verwundet. Mit gebrochenen Gliedern und mit Brandwunden bedekt wurden sie aus dem Trümmerhaufen heraustragen. Ärzte, Pflegerinnen und Bürger eilten schnell zu Hilfe. Es wurden noch weitere Bomben geworfen in verschiedenen Teilen der Stadt. Die Bürger versiedelten sich zum großen Teil in den Keller. Mehrere Bomben fielen in der Nähe von Hospitälern nieder. Der materielle Schaden in der Stadt ist gering.

### China und Japan.

London, 19. März. (W. B. Nichtamtlich.) "Daily Telegraph" meldet aus Peking: Die Verhandlungen zwischen China und Japan bieten stets neue Überraschungen. Das Auftreten der chinesischen Regierung wurde bedeutend fester, da sie erhofft, daß die Vereinigten Staaten Japan am Samstag eine energische Note übermittelten, in der auf die Bestimmungen des Root-Takahira-Abkommen von 1908 hing wiesen wird. Gegenüber diesem amerikanischen Hinweis betont Japan, daß es wünsche, alle vertragsmäßigen Bestimmungen zwischen Japan und China sowie zwischen Japan und anderen Mächten loyal zu erfüllen. Im übrigen sei die Stimmung in Tokio so, daß man sich auf große Überraschungen gefaßt machen kann.

## Wer Brotgetreide versüßt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Nachdruck verboten.)

### Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

23. März 1871.

Am 23. März sah sich der deutsche General-Gouverneur in den befreit gehaltenen Gebieten, General von Fabrice, genötigt, der französischen Regierung in Versailles zu bemerken, daß mit Rücksicht auf die Zustände in Paris das Bombardement auf Paris wieder eröffnet werden müsse, sobald sich die Stadt in Widerspruch mit den Friedenspräliminarien setze. Jules Favre antwortete, die auffändige Bewegung sei nur vorübergehend, welche die Regierung bemeistern werde. Dem Kommandierenden in Paris hatte Fabrice das Gleiche mitteilen lassen; die Kommunisten in Paris vermieden aber alles, was sie mit den Deutschen in Konflikt bringen könnte.

## Deutschland.

Berlin, 20. März

— In der gestrigen Reichstagsitzung machte Reichskanzler Mitteilung über das Ergebnis der neuen Kriegsanleihe. Bisher liegt das Ergebnis den Zeichenstellen vor, die bei der ersten Anleihe 2 Milliarden aufgebracht haben. Diese Stellen haben nun 3,9 Milliarden ergeben. Da auch im Lande Rechnungen überall höher gewesen sind als bei der Anleihe, so ist damit zu rechnen, daß das Ende der Anleihe über 7 Milliarden erreichen wird. Das Ergebnis ist eine Bekundung der ungebrochenen und nicht zu bremsenden wirtschaftlichen Kraft des deutschen Volkes und des Produkts des Geistes der unbedingten Entschlossenheit zum endlichen Sieg durchzuhalten. (Stürmischer Applaus.)

— Der Antrag der Regierung auf Vergabeung des Hauses bis zum 18. Mai wird angenommen.

— (W. B. Nichtamtlich.) Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates beriet am 17. März über Kriegsmahnahmen und sogenannte folgenden Beschlüsse: Mehlpreise stehen in einem starken Mißverhältnis zu den Höchstpreisen für Brotgetreibe. Die beabsichtigte Versorgung des Volkes mit verhältnismäßig billigem Brot und Mehl ist nur zu erreichen, wenn ausreichende Mehlpreise festgelegt werden. Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates sieht dennoch wie vor auf dem Standpunkt, daß die Zulassung von Höchstpreisen für Brotgetreide notwendig und die Preise für Mehl zur Folge haben müssen, und bestätigt wiederholte dringende die sofortige Einführung von Höchstpreisen für Mehl. Sämtliche im Inlande befindliche Futtermittel sind zu beschlagnahmen und für die Höchstpreise festzusetzen, die in richtigem Verhältnis zu den bereits eingeführten Höchstpreisen stehen.

— (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung: Am Donnerstag fand beim Kanzler zu Ehren Dschawid Beyns ein Frühstück statt. Den Einladungen erhielten: der türkische Botschafter Muhtar Pascha, der frühere Großwesir Hakkı Pasha, der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld, der Prinz v. Hohenstein und der Vizepräsident v. Glazens Reichsbahndirektorium, der Gesandte Graf Voith, der Geheime Legationsrat Freiherr Langwerth v. Soden, Finanzrat v. Wassermann, Legationssekretär Graf und Assessor Meyer.

## Ausland.

### Frankreich.

— Lyon, 20. März. (W. B. Nichtamtlich.) "Républicain" meldet aus Paris: In der Kammer gestern Finanzminister Ribot aus, daß Ende 1914 Ausgaben die Einnahmen monatlich um 1100 Millionen überschritten hätten. In den ersten Monaten des Jahres sei dieses Mehr an Ausgaben auf nahezu 2 Millionen im Monat gestiegen. 1914 erhielt der Staat 3600 Millionen von der Banque de France, 1500 Millionen aus andern Hilfsquellen. 1915 seien Banque de France ungefähr eine Milliarde, das selbst 12½ Milliarden. Bis zum 15. Dezember habe die Banque de France große Anstrengungen unternommen. Seither sei es das Land selbst, das die aufzubringen. Dies sei die ungewöhnliche Finanzlage Frankreichs.

### Italien.

— Mailand, 20. März. (Cir. II.) Tisza erklärte einem Correspondenten der "Stampa" eine friedliche und freundschaftliche Lösung zwischen Italien und der Monarchie schwedenhaften und die Begründung einer dauernden Freundschaft und Verständigung.

## Italiens.

— Weilburg, 22. März

— Auf die zweite Kriegsanleihe wurden gegen bei den verschiedenen hierigen Bankgeschäften insgesamt 1905 500 M., also das Doppelte der ersten Anleihe. In Limburg wurden 3½ Mill. Mark gezeichnet. Dillkreis 3800000 M. (das Biersache der ersten Anleihe.) — Offenbach 18½ Mill. (6 Mill. i. B.) — Lenz 21 Millionen (9½ Mill.). — Bei der Reichsbank in Wiesbaden und 60 Mill. (41 Mill.) — Mainz 47 Millionen (47 Mill.) — Bonn 30 Mill. (18 Mill.) — Frankfurt über 300 Mill. (das Doppelte der ersten Anleihe.) — München 200 Mill. (117 Mill.) — Düsseldorf 200 Mill. (75 Mill.)

+ Es wurden bei der Nassauischen Landesbank die neue Kriegsanleihe 42½ Millionen Mark gegen 27 Millionen bei der vorigen Anleihe.

\* Wie wir vernnehmen, konnte die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, bekanntlich die Zentralvereine des Verbandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, E. V. zu Wiesbaden, den Betrag von 985 500 Mark für sich und ihre Mitglieder genossenschaftlich als Kriegsanleihe zeichnen, gewiß ein Betrag, der eine Beteiligung der in den Genossenschaften verstreut Landwirte erkennen läßt.

\* Der "Staatsanzeiger" bringt folgende Verordnung des Königs: 1. Das Eisene Kreuz soll in gewissen Fällen auch an Angehörige der verbündeten Mächte verliehen werden. 2. Bisser 2 der Urkunde vom 15. März 1914 erhält folgende Fassung: Die zweite Klasse an schwarzem Bande mit weißer Einfassung im Schlauch verliehen, sofern es für Verdienste auf dem Schlachtfeld verliehen wird. Für Vaheim erworbenen Verdienst wird es am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen, sofern nicht auf Grund besonderer militärischer Verdienste die Verleihung am weißen Bande mit weißer Einfassung erfolgt. Die erste Klasse wird auf der linken Brust, das Großkreuz um den Hals verliehen.

## Bermüthtes.

W e i l m ü n s t e r , 20. März. Der Vorschuss-  
berm dahier, welcher bei der Kriegsanleihe von 1914  
für sich und seine Kunden M. 70 000 zeichnete, beteiligte  
sich an der jehigen mit rund 90 000 M.  
W i e s b a d e n , 20. März. Geh. Justizrat a. D.  
Klaus Ebel ist heute morgen nach kurzem Krankenlager  
im Alter von 83 Jahren hier gestorben.  
Berlin, 18. März. (Nichtamtlich.) Die "Voss.  
Zeitung" meldet: Die russische Revolutionärin Figuer,  
die über 20 Jahre in der Peter-Pauls-Festung saß, 1905  
verhaftet wurde und seitdem im Ausland lebte, wurde  
nach dem "Rückmarsch" aufgegriffen bei der Rückkehr nach Russland  
an der rumänisch-russischen Grenze verhaftet und unter  
Gefangenheitsbedingung nach Petersburg gebracht.

## Feldpredigt für die Deutschen zu Hause.

In der "Kölnischen Volkszeitung" hat der katholische  
Diözesanpriester Dr. Meyer kürzlich eine "Feld-  
predigt für die Deutschen zu Hause" veröffentlicht, die  
in Form und Art geradezu vorbildliche Mahnung  
die Kleinmütigen daheim richtet. Die "Feldpredigt",  
sicherlich die weiteste Verbreitung verdient, lautet:  
In einer Nummer des Pariser "Matin" von An-  
fang Januar fand ich unter der Überschrift "Ganz Deutsch-  
land in niedergeschlagen" ein paar Briefe aus Deutsch-  
land abgedruckt, offenbar von trübeldigen Frauen an  
kriegergefangenen Männer geschrieben. Mit vergnüg-  
lichem Begegnung veröffentlichte sie der "Matin", um seinen  
Lesern sehr leichtgläubigen Lefern zu beweisen, wie  
es in Deutschland aussiehe, und wie die Rieder-  
Deutschlands nicht lange mehr auf sich warten  
können.

Da ich die Briefe las, überkam mich ein rechter Zorn  
über diese, um mit Alban Stolz zu reden, "einsältigen  
Schöpfer", die durch ihre Klagen mithelfen, dem  
Feinde Mut zu machen. Nun haben wir monatelang  
mit der halben Welt, überfallen von Zivilisierten,  
und Garzwillen in großer zahlenmäßiger Über-  
zahl. Und trotzdem haben wir unser heimisches Land  
ganz vom Feinde frei halten können, ja wir stehen  
denn in Feindesland mit einer gewaltigen eisernen  
Kugel. Und zu Hause leben wir im tiefsten Frieden,  
was wir brauchen, vieles fast im Überfluss. Das  
wirtschaftliche Leben geht mehr oder minder ruhig  
vor, die Lebensmittel sind verhältnismäßig wenig im  
Preise gestiegen. Und da kommen nun diese weiblichen  
Jammertassen und heulen ihren Männern von dem  
Land zu Hause, daß das Petroleum rar ist, und daß  
sonst noch ein paar kleine Unannehmlichkeiten zu  
haben. Ist das nicht wirklich eine Schande?

Dieses Jammertappentum ist leider keine ganz ver-  
siegte Ercheinung. Das kann nicht genug zetern,  
es einmal eine Beckerei nicht mehr so leicht be-  
kommen kann wie im Frieden, aber wenn es gar die  
Küßtäschchen nicht wie bisher erhält. Schämt ihr  
sich nicht, weinerlich zu klagen, weil euch nicht alle Be-  
nützungen wie im Frieden zu Gebote stehen, zu  
dem, indem eure Stammesbrüder draußen im Felde  
alles vermissen, was das Leben angenehm macht,  
im furchterlichsten Wetter in Regen und Sturm  
stehen müssen, der Lebensgefahr ständig aus-  
gesetzt? Schämt ihr euch nicht, daß ihr gar keinen Opfer-  
haut und alle Not des Vaterlandes allein die  
Leben draußen tragen lassen wollt? Nein, solches Ge-  
scheit ist unwürdig und entehrend. Es gibt, Gott  
seid Dank, auch viele starke, tapfere, heldenmütige  
Frauen — ihr Schwachen, nehmt euch ein Beispiel an  
und könnt ihr es nicht ganz, so loßt euch wenig-  
stens nicht gehen in gedankenlosen Klagen.

Jammertassen! Das sind weiter manche, leider ge-  
schicklich wiederum weibliche Angehörige der Krieger im  
Kriege, die Tag und Nacht in Sorge sind und klagen  
ihre Männer und Söhne, die draußen stehen. Ge-  
scheit wäre unmenschlich, wenn man verlangen wollte,  
daß sie solle ganz ohne Sorgen sein um ihre  
Männer im Felde. Aber jammern und klagen ist un-  
menschlich und unchristlich. Undeutlich: die Liebe zum Vater-  
land verlangt die Bereitschaft zu jedem Opfer. Sind die  
Männer bereit, ihr eigenes Leben dem Vaterlande zu  
sacrificieren, so müssen auch die Frauen bereit sein, das Leben  
ihre Angehörigen, wenn es sein muß, der großen Sache  
zu opfern. Sonst sind sie ihrer Männer und Söhne,  
ihrem Vaterlandes nicht wert. Unchristlich ist  
und jammern. Denn die Religion fordert Stark-  
und Geduld, Gottvertrauen und Gottergebenheit.  
Schicksal unserer Lieben im Felde ist in Gottes Hand.  
muß uns genügen.

Männer! Das Wort gilt auch euch unmännlichen  
Männern, die ihr kein Vertrauen und keine Zu-  
habe und darum in weiblicher Jagdhastigkeit euch  
geht. Es geht aber doch auch gar nicht voran  
in der Kehrreim bei den täglichen Klagesiedeln am  
Sturmschritt voran, es geht nicht mehr im Sturmschritt voran,  
gewiss. Aber als eine unüberwindliche Mauer  
unter Heer in Feindesland jedem Angriff. Ist  
nicht vorläufig genug? Laßt doch die Franzosen  
starken Stellungen angreifen und sich daran die  
blutig rennen! Sie verbluten sich noch daran!  
Kennen es ja ganz ruhig abwarten; die Franzosen  
angreifen, weil sie uns doch nicht im eigenen  
Scheiden lassen können. Und nach einem wahren  
Napoleons gibt es keine schlimmere Lage für ein  
Jammern? Wir haben wirklich keinen Grund zum jam-  
mern, wir haben militärische Lage ist gut, das wirtschaft-  
liche Leben ist weit besser, als man es überhaupt hoffen  
kann. Opfer im Verhältnis zu der Größe des Ringens  
des Kriegs noch gar nicht gekostet. Neun Behnzel  
Soll's haben vom Krieg und seinen Schrecken noch  
spüren müssen. Und da wollen wir klagen?

Und hätten wir Grund zum jammern, wir dürfen es  
nicht. Das deutsche Volk hat den Gehdehandschuh, den  
die halbe Welt ihm vor die Füße warf, aufgenommen  
mit heiliger Entschlossenheit und dem felsenfesten Ver-  
trauen auf den Schirmherren der Gerechtigkeit im Himmel.  
Das schloß den Willen in sich, alle Opfer auf sich  
zu nehmen, die der furchtbare Weltkrieg von einzelnen  
wie von der Gesamtheit fordert, um das teure Vater-  
land zu erhalten, dessen Ehre, dessen Dasein bedroht war  
und ist. Ein Schauspiel für die ganze Welt war dieser  
einmüttige krautfolle Wille, den das deutsche Volk in  
jenen großen Augusttagen des ewig denkwürdigen Jahres  
1914 bekundete. Entehrende Würdelosigkeit wäre es,  
wenn dieser Geist uns jetzt schon verloren ginge! Das  
soll und darf nicht sein!

Klagen und jammern ist die Natternolle des Willens.  
Darf es auftreten, ja sich öffentlich hören lassen, so  
ist bald um unsere Kraft geschehen. Und wir brauchen  
noch unsere Kraft! Die Opfer, die bisher gebracht wer-  
den mussten, hat die Allgemeinheit noch kaum gespürt  
— man schaut nur einmal in eine unserer Großstädte  
und ihre Vergnügungslokale. Wir wissen aber nicht, ob  
es nicht noch große Opfer zu tragen gilt, denn der Krieg  
ist noch nicht zu Ende. Das deutsche Volk muß seine  
Kraft erhalten, entschlossen sein, bis zum äußersten durch-  
zuhalten, so entschlossen, wie in den Augusttagen. Dann  
ist in der Tat Deutschland nicht zu überwinden.

Der Kaiser hat vor einigen Jahren einmal gesagt:  
"Der nächste Krieg wird durch die Nerven entschieden."  
Ganz gewiß, bei diesem Weltkrieg wird es auf die Nerven  
vor allem ankommen, auf die Kraft des Willens, durch-  
zuhalten trotz aller Opfer. Ein Nervengift, ein Willens-  
gift wäre für unser Volk auch das Jammertappentum,  
wenn wir es auftreten ließen. Darum muß es heißen:  
Deutsches Volk, werde hart, felsenhart in deinem Willen,  
dann bist du unbesieglich!

## Bismarck-Humor.

Fürst Bismarck, dessen 100. Geburtstag jetzt das  
Deutsche Volk in würdiger Weise begeht, besaß auch  
einen löstlichen Humor. Bahnslos sind die Blüten des  
Bismarckschen Humors, aber schon die nachstehenden  
wenigen Proben dürfen die Schlagfertigkeit von Bis-  
marcks Wit glänzend erweisen.

Von ungenierter Entschiedenheit gegenüber allem,  
was ihn ärgerte, war schon der junge Bismarck. Als  
er im Jahre 1835 als Auskultator (Referendar) am  
Berliner Stadtgericht arbeitete, vernahm er einen echten  
Berliner zu Protokoll, der jedoch durch seine Dreistigkeit  
die Fassung Bismarcks derart erschütterte, daß dieser  
aufsprang und ihm zuwarf: "Herr, menagieren Sie sich,  
oder ich werfe Sie hinaus!" Der anwesende Stadtgerichts-  
rat kloppte dem erhitzen Auskultator freundschaftlich auf  
die Schulter und sagte beruhigend: "Herr Auskultator,  
das Hinauswerfen ist meine Sache!" Die Vernehmung  
wurde hierauf fortgesetzt; aber es dauerte nicht lange,  
und Bismarck stand wieder auf und donnerte: "Herr,  
menagieren Sie sich, oder ich lasse Sie durch den Herrn  
Stadtgerichtsrat hinauswerfen!"

Als Bismarck Bundestagsgesandter in Frankfurt am  
Main war, wurde er von seinem Hauswirt, einem ur-  
frankfurter Bankier, sehr nachlässig behandelt. Der Haus-  
herr, der dem "Preußen" nicht besonders gewogen war,  
gab auf den Wunsch Bismarcks nach einer Zimmerglocke  
zur Antwort, daß seine Mieter in der Regel derartige  
Wünsche auf eigene Kosten befriedigen müssten, und er  
nicht wußte, warum in diesem Falle eine Ausnahme  
gemacht werden sollte. Einige Tage später knallte ein  
Pistolenabzug durch das Haus. Erschrockt durchschüttelte der  
Hauswirt alle Räume und kam endlich an Bismarcks  
Arbeitszimmer, wo die noch rauchende Pistole auf dem  
Tische lag, der ebenfalls rauchende Bismarck aber ruhig  
hinter seinem Alten saß. "Um's Himmels willen, was ist  
geschehen?" rief der bestürzte Hauswirt. "Gar nichts",  
versetzte Bismarck, "seien Sie ganz unbeforgt, ich habe  
nur meinem Diener ein Zeichen gegeben, daß er kommen  
soll. Es ist ein ganz harmloses Signal, an das Sie  
sich hoffentlich bald gewöhnen werden". Es braucht  
wohl nicht erst hinzugefügt zu werden, daß Bismarck in  
kürzester Zeit eine Zimmerglocke besaß.

Kurz nach Beendigung des Böhmischem Feldzugs  
1866 fand bei einem hohen militärischen Würdenträger,  
der im Rufe einer nicht allzubedeutenden geistigen Reg-  
samkeit stand, ein großes Diner statt, zu dem auch  
Bismarck geladen war. Das Mahl wurde in dem mit  
Büffelhörnern und anderen Jagdtrophäen geschmückten  
Speisesaal des Gastgebers gereicht, und als sich Bismarck  
zu Beginn der Tafel eben niedersetzen wollte, bemerkte  
er zu seinem Tischnachbar, einem bekannten General,  
auf die über seinem Platz angebrachte Gruppe von  
riesigen Büffelhörnern zeigend: "Exzellenz, wie es  
den Anschein hat, speisen wir hier im Ahnensaal unseres  
glücksamen Gastgebers."

Als sich einmal wenige Jahre vor seinem Tode das  
Gericht verbreitet hatte, daß Fürst Bismarck an die  
Südwästküste von Afrika zu reisen gedenke, um die  
neuen deutschen Erwerbungen in Augenschein zu nehmen,  
fragte ihn eine ihm nahestehende Persönlichkeit, ob es  
wahr sei, daß er nach Angola reisen wolle. Schlagfertig  
wie immer antwortete der Kanzler: "Ja, aber auf dem Kamel, das diese Nachricht überbracht hat."

Eine löstliche Geschichte aus seiner Frankfurter Zeit,  
die er mit einem biederem Jagdgönzen, dem Nassauer  
Daumer, erlebte, der wegen seiner lächerlichen Todesfurcht  
bekannt war, hat Bismarck selbst erzählt. "Mit diesem  
dicken Daumer", so erzählte er, "war ich eines schönen  
Herbstmorgens in der Nähe von Frankfurt auf der Jagd  
gewesen. Als wir uns am Rande des Waldes hoch im  
Gebirge zur Rast niedersetzten, entdeckte ich zu meinem  
Schrecken, daß ich kein Frühstück mit hatte. Der dicke  
Daumer" dagegen zog eine mächtig "Wurst" hervor,  
die für mich allein gerade ausgereicht hätte, und von  
der er mir edelmütig die Hälfte offerierte. Das Mahl

begann, ich sah das Ende meines Wurstteiles heran-  
nahmen. Ich hätte vor Wehmut frankfurterisch reden  
mögen. Da fragte ich den dicken Daumer von ungefähr:  
"Ach sage Sie mir, Herr Daumer, was ist doch das  
Weisse da unten, was aus dem Zwetschbaum herauschaut."

"Gott, Exzellenz, da möchte eine ja der Appetit ver-  
gehen, das ist der Kirchhof."

"Aber, lieber Daumer, da wollen wir uns doch bei-  
zeiten ein Blätzchen suchen, da muß sichs wunderbar  
friedlich ruhen."

"Nu Exzellenz, nu leg i aber de Wurst weg!"  
Der dicke Daumer blieb bei diesem Entschluß, und  
ich hatte mein ordentliches Frühstück.

Man sieht, der "eiserne Kanzler" war in allen  
Situationen von unverwüstlichem Humor, und der hat  
ihn bis zu seinem Tode nicht verloren.

## Allerlei.

Eine zeitgemäße Inschrift. Eine zeitgemäße, wenn  
auch etwas derbe Inschrift erhielt der Neubau eines  
Hauses in einem Dörchen Westfalens. Auf einer kunst-  
voll gearbeiteten Eisentafel prangt da mit goldenen  
Lettern der Vers:

"Der Feinde sieben wutentbrant —  
Sie stürzten sich aufs Vaterland —  
Der deutsche Michel sie alle verhaut!  
Zur selbigen Zeit ward ich gebaut!  
Verrichte, Herr, die Rosselbande, —  
Gib Sieg dem deutschen Vaterlande!  
— 1915 —"

## Dr. Oetker's Gustin

ist unübertrefflich zur Herstellung von  
Puddings, Mehlspeisen und Suppen aller Art  
sowie zum Verdicken von Suppen und Tunken.  
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. März. Das vorliegende Ergebnis der  
Kriegsanleihezeichnungen erreichte

### neun Milliarden Mark.

Berlin, 22. März. (W. B.) Se. Maj. der Kaiser  
hat auf die Meldung über das Ergebnis der Kriegsan-  
leihezeichnung an den Staatssekretär des Reichsschatz-  
amtes Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm gesandt:  
"Meinen besten Dank für die erfreuliche Meldung und  
wärmsten Glückwunsch zu dem glänzenden Ergebnis der  
Kriegsanleihezeichnung. Auch die Feinde unseres Vater-  
landes werden daraus erneut erkennen, daß es dem  
deutschen Volke im Kampfe um seine Existenz weder an  
kriegerischen, noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen  
unerstümmlichen Willen zum Siege durchzuhalten und  
durchzusehen. Wilhelm I. R."

Wien, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
wird verlautbart, 12. März, mittags: In den Karpathen  
kam es gestern in der Front zwischen dem Ujsopter Bach  
und dem Sattel von Konieczna zu heftigen Kämpfen.  
Schon in der Nacht zum 20. dieses Monats versuchten  
feindliche Abteilungen, durch überraschendes Vorgehen  
einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen. Sie wurden  
überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den  
Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe  
in größerem Umfange. Die sich entwickelnden Kämpfe  
dauerten in einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über  
an. Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellungen  
am San bei Smolnik und Uspogony vorgegangenen  
russischen Kräfte zurückgeschlagen. 1070 Mann wurden  
gefangen. An den übrigen Fronten hat sich nichts  
Wesentliches ereignet.

Derstellvertretende Chef des Generalstabs  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kriegssprengquartier, 22. März. (Ctr. Inf.)  
Am Schlusse der Woche kann gesagt werden, daß die so  
viel versprechende Gegnoffensive der Russen in den Kar-  
pathen unter großen Verlusten für die Russen, die ganze  
Leichenfelder im Vorfeld unserer Stellungen zurückließen  
überall aufzuhalten werden konnten, so daß unsere Kar-  
pathentruppen sich wirklich als eiserner Wall erwiesen  
haben. Die Russen durften wohl, solange das wechselnde  
Wetter anhält, an Stelle von großen Operationen weiter  
lokale Erfolge suchen, die jedoch kaum größere Aussicht  
haben als die bisherigen Versuche. — Auch in der Buo-  
mina konnten alle russischen Versuche vereitelt werden.  
Stellenweise haben unsere braven Truppen sogar Raum  
zu gewinnen vermocht.

Rotterdam, 22. März. (T. II.) Aus Paris  
wird gemeldet: Gestern früh 1 Uhr 20 verkündete das  
Schmettern der Trompeten der Völkerung, daß sämtliche  
Lichter gelöscht werden, mißtzen und die Bevölkerung  
Zuflucht in den Kellern suchen müßten, weil die Stadt  
durch einen Zeppelinangriff bedroht sei. Ein Zeppelin  
erschien, nachdem sämtliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen  
worden waren und warf zwei Bomben auf die Stadt  
Paris. Bisher ist nicht bekannt geworden, welchen Schaden  
diese beiden Bomben verursachten. Eine dritte Bombe  
aber war die Ursache eines Brandes in unmittelbarer  
Nähe der Forts. Im ganzen wurden sieben Personen  
verwundet.

Genua, 22. März. (T. II.) Der Zeppelin-Nacht-  
flug wird auch aus den Orten Asnieres, St. Germain,  
Argenteuil und Levallois gemacht. Innerhalb von  
Paris wurden Häuser in der Nähe eines Güterbahnhofes  
und im Montmartre-Bezirk getroffen. Die auf dem  
Montmartre geplante Bombe enthielt angeblich Benzin.  
Gestern früh suchte Groß und Klein die von dem Luftschiff  
überflogenen Straßen nach Bombensplittern ab. Die An-  
gaben über die Höhe, aus der die Bomben geworfen wurden,  
schwanken zwischen 150 und 800 Metern. Die erste Mel-

